

Protokoll der 180. Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **140 (2013)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Protokoll der 180. Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Samstag, 24. November 2012, 10.15 Uhr
Hotel zur Linde, Teufen

Vorsitz: Vreni Kölbener-Zuberbühler
Protokoll: Caius Savary

1. Eröffnung und Jahresbericht der Präsidentin

Die Präsidentin Vreni Kölbener begrüsst die Mitglieder der AGG und die Gäste der Jahresversammlung 2012. Besonders willkommen heisst sie die Damen und Herren in politischen Ämtern und den Gemeindepräsidenten von Teufen, Walter Grob. Nach der Begrüssung erwähnt die Präsidentin die Entschuldigungen verschiedener Mitglieder der AGG.

Vorstandsmitglied Gaby Bucher bedankt sich bei Ueli Vogt (Kurator Zeughaus Teufen) und Rosmarie Nüesch-Gautschi (Gründerin Grubenmann-Museum) für die direkt vor der Jahresversammlung durchgeführten sachkundigen Führungen durch Museum und Zeughaus.

Anschliessend richtet Walter Grob Grussworte an die Versammlung. Er stellt die Gemeinde Teufen als attraktiven Standort vor, unter anderem auch als grösste Arbeitgeberin. Die Einladung durch die Gemeinde Teufen zu Kaffee und Gipfeli sowie die Worte des Gemeindepräsidenten werden mit Applaus verdankt.

Ihren Jahresbericht stellt die Präsidentin der AGG unter das Thema «Hat die Gemeinnützigkeit ausgedient?». Er folgt hier im Wortlaut:

Laut Statuten bezweckt die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft AGG «...die Förderung sozialer und/oder kultureller Anliegen und unterstützt in diesen Bereichen Personen, Projekte und Institutionen in beiden Halbkantonen und übt das Patronat aus über die von ihr geschaffenen Institutionen.»

Ist die Förderung der Volkswohlfahrt noch eine zeitgemässe Aufgabe? Oder ist in einem reichen Land, in dem die Sozialwerke und Sozialversicherungen gut ausgebaut sind, die Gemeinnützigkeit überholt?

Mit solchen oder ähnlichen Fragen wurde ich vor einem Jahr nach meiner Wahl oft konfrontiert. Fragen, die auch mich beschäftigten: Was sind unsere Kernaufgaben? Sind unsere Prioritäten richtig gesetzt? Sind wir auf dem richtigen Weg? Wie bedeutsam ist unser gesellschaftspolitischer Beitrag?

Gemeinnützigkeit wird wie folgt definiert: «Das alte Wort Gemeinnützigkeit meint private Gemeinnützigkeit, getragen und organisiert durch die Bürgerinnen und Bürger des Landes.» In der Gründerzeit der AGG ab den 1830er-Jahren standen laut den alten Jahrbüchern und Vortragsthemen folgende Hauptaufgaben im Vordergrund: Die Gründung von Rettungsanstalten für so genannte verwahrloste Leute. Bei der Lektüre stiess ich auch auf folgenden Satz: «Noch heute befinden sich in unseren Armenanstalten fast ohne Ausnahmen Streitsüchtige, Vagabunden, Trunkenbolde, ja in manchen Anstalten auch noch Waisen.» Ein weiteres Thema war damals wichtig: «Was kann gegen die Schäden des überwuchernden Wirtshausbesuchs getan werden?»

Sodann ging es unter anderem um:

- den Kampf um Öffentlichkeit für bessere Schulen und Meinungsfreiheit;
- die Gründung einer «Irrenanstalt für die armen Geisteskranken»;
- die Gründung einer «Anstalt für schwachsinnige Kinder»;
- die Schutzaufsicht für entlassene Sträflinge (in der Bewährungshilfe leisten wir auch heute noch einen Beitrag).

Auch politisch nahm die AGG Einfluss, indem sie eine Eingabe an die «hohe Regierung», betreffend geeignete Bestimmungen über den Kinderschutz im appenzellischen Einführungsgesetz zum schweizerischen Zivilgesetzbuch, machte. Ebenso setzte sie sich für Fürsorge und Versicherung für Wöchnerinnen-schutz ein.

Heute hat sich nicht nur die Sprache verändert. Auch der Aufgabenbereich der AGG ist nicht mehr ganz gleich. Verschiedene staatliche, aber auch privatrechtliche Institutionen übernehmen wichtige Aufgaben für Menschen mit Beeinträchtigungen. Doch immer noch sind wir der Gemeinnützigkeit verpflichtet – der Menschlichkeit also. Institutionen, die heute noch unter unserem Patronat stehen, setzen sich genau für derartige Aufgaben ein. Ich freue mich, dass ich heute einige Verantwortliche dieser Institutionen in unserem Kreis begrüßen kann. Euch allen gebührt ein herzlicher Dank für Euren elementaren Einsatz zugunsten Benachteiligter. Vergölt's Gott!

An sieben Sitzungen hat der Vorstand die anstehenden Aufgaben erledigt. Ein wichtiger Teil der Arbeit ist die Prüfung der Gesuche. Die 13 eingegangenen Gesuche des Berichtsjahres haben bestätigt, dass die Bedeutung der Gemeinnützigkeit nach wie vor gross ist. Einige Gesuche müssen wir ablehnen, da sie nicht den Statuten entsprechen.

Viele Projekte, sei es im sozialen oder kulturellen Bereich, wären nicht oder kaum möglich, wenn nicht Stiftungen oder eben die AGG einen Beitrag leisten würden. Bei kulturellen Pro-

jekten könnte man sich tatsächlich die Frage stellen, ob auch sie unterstützungswürdig sind. Doch in unseren beiden Kantonen, wo die Kultur eine wichtige und eine identitätsstiftende Bedeutung hat, darf – oder nach meiner Meinung muss – auch die AGG Beiträge leisten. Wie viel ärmer wäre doch das Appenzellerland, wenn die kulturelle Vielfalt nicht mehr ermöglicht würde.

Auch im sozialen Bereich fehlt es oft an finanziellen Mitteln. Diese Gesuche stehen für Projekte, die vor allem Menschen zugutekommen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen. Sie finden in diversen Einrichtungen Unterstützung, um für ihr Leben wieder neue Perspektiven zu finden.

Der neue Armutsbericht des Bundesamts für Statistik (BFS) vom Oktober 2012 zeigt auf, dass in der Schweiz 600 000 Armutsbetroffene leben. Armut hat viele Gesichter. In der reichen Schweiz ist Armut immer noch ein Tabu, aber sie existiert – mitten unter uns. Trotz verbreitem Wohlstand ist es offenbar nicht möglich, Kinderarmut zu verhindern. In den Städten leben fast zehn Prozent der Kinder unter 18 Jahren von Sozialhilfe. Rund 118 000 Menschen gehören – laut BFS – zu den sogenannten Working Poor, können also trotz einem Vollzeitpensum ihren Lebensunterhalt nicht bestreiten.

Die psychischen Erkrankungen scheinen sich auszubreiten. Viele Menschen verlieren durch sie ihren Arbeitsplatz und damit auch den Anschluss an die Gesellschaft. Mit relativ wenig Geld können wir diesen Menschen wieder etwas Menschenwürde und hoffentlich ein Stück Zuversicht und Lebenssinn zurückgeben. Leider ist es oft so, dass sich diese Bedürftigen zurückziehen und aus Scham auf den Gang zum Sozialamt verzichten. Auffallend viele von ihnen sind Alleinerziehende und Familien mit mehreren Kindern. Sind Kinder ein Armutsrisiko?!

Auch im kleinräumigen Appenzellerland gibt es Armutsbetroffene – meist nicht sofort ersichtlich, sondern eher im Verborgenen. Da gibt es eine alleinerziehende Mutter, die für eine Woche Ferien mit den Kindern noch 100

Franken zu Verfügung hat. Eine andere berufstätige Mutter mit vier halbwüchsigen Buben kann die Brille für einen ihrer Söhne nicht ersetzen, weil schlichtweg das Geld fehlt, obwohl sie beim Einkauf jeden Rappen zweimal umdreht. Ein junger Mann sitzt wegen seiner Gutgläubigkeit auf einem riesigen Schuldenberg; nun reicht es kaum noch für die Gründung einer Familie. In Familien mit Kindern bringen oft unvorhergesehene Rechnungen das Familienbudget in ein empfindliches Minus.

Für unsere AGG gilt nach wie vor: unbürokratisch zu helfen, zu unterstützen und zu fördern, wo Not ausgewiesen ist oder wo vorausschauende Hilfe geleistet werden kann, damit ein Leben in Würde möglich ist. Damit wir diesen Ansprüchen genügen können, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen, sei es materiell, aber auch ideell. In diesem Sinne danke ich Ihnen allen dafür, dass sie uns durch ihre Mitgliedschaft unterstützen. Und natürlich auch jenen, die uns grosszügig Testate oder Spenden zukommen liessen.

Kinder sind auf ein solidarisches Gemeinwesen angewiesen. Sie brauchen reale Perspektiven, wenn sie den Schritt aus der Armut schaffen sollen. So sagt z.B. der indische Wirtschaftswissenschaftler und Nobelpreisträger Amartya Sen: «Mehr noch als materielle Güter fehlen Armutsbetroffenen Verwirklichungschancen. Die Fähigkeiten und Freiheiten, ein Leben nach eigenen Lebensplänen zu führen.»

Die Finanzkraft einer Familie ist nur ein Faktor, der die Entwicklungschancen von Kindern beeinflusst. Genauso wichtig sind stabile emotionale Beziehungen und ein Umfeld, das die Entfaltung fördert. Leider gibt es das eine sehr oft nicht ohne das andere. Von sozialer Ausgrenzung bedroht sind in hohem Masse Personengruppen, die entweder über eine unterdurchschnittliche Bildung verfügen oder Kinder zu versorgen haben.

Es tönt hoffnungsvoll, wenn einleitend in der Jubiläumsschrift zum 200-jährigen Bestehen der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft steht: «Soziale Verantwortung gilt heute als Erfolgsfaktor für Wirtschaftsunter-

nehmen. Sie ist Ausdruck eines umfassenden Verantwortungsgefühls des Einzelnen, sich aktiv für das allgemeine Wohl einzusetzen.»

Fazit aus meinen Ausführungen: Ich bin überzeugt, dass die Gemeinnützigkeit noch lange nicht ausgedient hat. Obwohl sich der Aufgabenbereich verschoben hat, ist sie wichtig, um etwas mehr Menschenwürde in unsere Gesellschaft zu bringen.

*Hochgeachteter Herr Landammann,
geschätzte Damen und Herren*

Zum Schluss bleibt mir noch zu danken: meiner Vorstandskollegin und meinen Vorstandskollegen, die mich in meinem ersten Jahr als Präsidentin tatkräftig und wohlwollend unterstützt haben und mit ihrer AGG-Erfahrung unserer Arbeit zu Kontinuität verholfen haben. Ebenso geht ein aufrichtiger Dank und ein grosses Kompliment an das Redaktionsteam des Appenzellischen Jahrbuchs – allen voran an Heidi Eisenhut und Hanspeter Spörri, aber auch an die fünf Chronisten. Sie haben einmal mehr ein wunderbares, spannendes Buch geschaffen. Ich bin stolz, dass wir damit unseren Mitgliedern Jahr für Jahr ein wahres Zeitzeugnis übergeben können. Nicht weniger danke ich allen ehrenamtlich Tätigen und allen Verantwortlichen in unseren Patronatsorganisationen für ihre wichtige und nachhaltige Arbeit.

Eine Gesellschaft kommt nur vorwärts, wenn sie auch ihren schwächsten Mitgliedern würdevoll begegnet und eine Perspektive bietet.

Werte Anwesende, halten wir uns an Antoine de Saint-Exupéry, der sagte: «Man kann nicht in die Zukunft schauen, aber man kann den Grund für etwas Zukünftiges legen – denn Zukunft kann man bauen.» Geschätzte Damen und Herren, ich kann Ihnen versichern, die AGG wird weiterhin an der Zukunft bauen.

In diesem Sinne erkläre ich die Jahresversammlung 2012 als eröffnet.

Vizepräsident Caius Savary stellt den Jahresbericht der Präsidentin zur Diskussion. Ohne Wortmeldung wird der Bericht einstimmig genehmigt und verdankt.

Die Einladung zur Jahresversammlung 2012 wurde den Mitgliedern der AGG fristgemäss zugestellt, zusammen mit dem Heft 139 (2012) der Appenzellischen Jahrbücher. Bezüglich Traktandenliste werden weder Änderungen noch Ergänzungen vorgeschlagen; sie wird einstimmig genehmigt. Es sind 106 stimmberechtigte AGG-Mitglieder anwesend, das absolute Mehr beträgt somit 54. Es werden drei Stimmenzähler einstimmig gewählt.

2. Protokoll der Jahresversammlung 2011

Das Protokoll der 179. Jahresversammlung vom 26. November 2011 in Appenzell ist im Jahrbuch auf den Seiten 176–178 abgedruckt. Ohne Wortmeldung wird das Protokoll einstimmig genehmigt und der Aktuarin Annette Joos-Baumberger verdankt.

3. Rechnungsablage

Die Jahresrechnung 2011 ist im Jahrbuch auf den Seiten 179–183 abgedruckt. Kassier Michel Peter erläutert die Rechnungen und bedankt sich bei allen Mitgliedern und Spendern für die Unterstützung. Es werden keine Fragen zur Rechnung gestellt.

Der Revisorenbericht ist im Jahrbuch auf Seite 184 abgedruckt und wird von Revisor Emil Bischofberger verlesen. Antragsgemäss wird die Jahresrechnung der AGG einstimmig gutgeheissen und dem Kassier bzw. der Kassierin unter Dank für die Arbeit ebenso einstimmig Entlastung erteilt.

4. Bestimmung des Mitgliederbeitrages

Der Vorstand beantragt, die bisherigen Mitgliederbeiträge grundsätzlich unverändert zu belassen, mit Ausnahme des Betrages «Mitgliedschaft auf Lebenszeit» nach Art. 23 lit. c der Statuten, welcher von 700 auf 2000 Franken zu erhöhen sei. Ohne Wortmeldung und Gegenstimme wird der Antrag, bei einer Enthaltung, angenommen.

5. Finanzkompetenz

Der Vorstand beantragt, dessen Finanzkompetenz unverändert auf 50 000 Franken zu belassen. Ohne Wortmeldung wird der Antrag einstimmig angenommen.

6. Subventionen

Der Vorstand beantragt die auf Seite 2 der Einladung aufgelisteten Subventionen an fünf Institutionen zu sprechen. Ohne Wortmeldung wird der Antrag einstimmig angenommen.

7. Wahlen

Es liegen keine Rücktrittsgesuche vor. Alle bisherigen Amtsinhaber werden ohne Wortmeldung einstimmig wieder in ihre Funktionen gewählt.

8. Beitragsbegehren Filmdokumentation AR°AI 500

Der Regierungsrat von Appenzell Ausserrhoden und die Standeskommission von Appenzell Innerrhoden haben beschlossen, ihr 500-Jahr-Jubiläum der Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft gemeinsam zu feiern. Franz Breitenmoser, Projektleiter des Jubiläums AR°AI 500, stellt die Filmdokumentation als audiovisuelles Zeitzeugnis von unschätzbarem Wert über die Feierlichkeiten der beiden Kantone vor, welche jedoch im Jubiläumsbudget nicht vorgesehen sei. Der begehrte Beitrag von 75 000 Franken für die Filmkosten wird ohne Wortmeldung, bei einigen Gegenstimmen und Enthaltungen, grossmehrheitlich angenommen. Franz Breitenmoser bedankt sich namens der Steuergruppe AR°AI 500 für die grosszügige Unterstützung.

9. Wünsche und Anregungen

Es liegen keine Wünsche und Anregungen vor.

Roland Bieri, Präsident der Stiftung Schule Roth-Haus, Teufen, bedankt sich für die grosszügige Unterstützung der 40-Jahr-Jubiläumsfeierlichkeiten im September 2012 durch die AGG und die Einladung zur Jahresversammlung. Vreni Kölbener-Zuberbühler bedankt

sich für die Teilnahme an der Jahresversammlung. Einen speziellen Dank richtet sie an Joe Manser, den «Mister Roothuus», der durch seine langjährige und unermüdliche Tätigkeit als ehemaliger Geschäftsführer der Stiftung Zentrum für Appenzellische Volksmusik einen unschätzbaren Fundus zusammengetragen und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat.

Im Anschluss an die Jahresversammlung spricht Ständeratspräsident Hans Altherr zum Thema «Engagement macht glücklich». Das Referat bildet die Basis des vorliegenden Jahrbuchs.